

Bolivien

Text und Fotos: Markus Marti, Reiseleiter Globotrek

Im Herzen von Südamerika gelegen, bietet Bolivien Gegensätze, wie sie kaum extremer sein könnten: Im Westen das karge Hochland des Altiplanos - auf über 4000 Metern gelegen und umrahmt von mächtigen, eisgepanzerten Sechstausendern. Im Süden ein riesiger Salzsee - der Salar de Uyuni - umgeben von einer Landschaft, die den Besucher an den Mars erinnert. Im Osten das Tiefland mit den ausgedehnten Dschungelgebieten des Amazonasbeckens. Und dazwischen die fruchtbare Region der Yungas, wo Früchte und Blumen in verschwenderischer Pracht gedeihen.



Bolivien gehört zu den ursprünglichsten Ländern von Südamerika. Der weitaus grössere Teil der Menschen lebt auf der Hochebene, dem sogenannten Altiplano, und bewirtschaftet das Land seit Jahrhunderten auf dieselbe einfache Art und Weise. Kartoffeln in allen Sorten und Farben werden angepflanzt, und die genügsamen Lamas liefern Milch, Fleisch und Fell. Im Norden - an der Grenze zu Peru - fahren Fischer jeden Tag mit ihren kleinen Booten auf den riesigen Titicacasee hinaus, um Forellen zu fangen und Touristen auf die heiligen Inseln zu bringen. La Paz - mit knapp 4'000 Metern die höchstgelegene Grossstadt der Welt - ist ein einziger riesiger Markt. Indiofrauen in ihren farbenächtigen Tüchern und mit dem bekannten Melonenhut bieten über Ziegenköpfe, Motorsatzteile, Hochzeitskleider, Früchte und Gemüse in allen Sorten sowie Haushaltwaren lautstark alles an, was das Indioherz begehrt. Das menschenleere Gebiet des bolivianischen Tieflandes erfreut Naturfreunde mit seiner Fauna und Flora: Mächtige Dschungel Flüsse mäandern durch den tropischen Regenwald. Anacondas und Alligatoren bewohnen das riesige Schwemmgebiet, die sogenannten Pampas, und lauern auf Beute. Neben all diesen landschaftlichen Gegensätzen bietet Bolivien eine Jahrtausende alte Geschichte: Hochkulturen wie die Tiahuanaco- und die Inkakultur haben bis heute in Form von Tempeln Zeugnisse der Vergangenheit hinterlassen.
Bienvenidos en Bolivia!



Lamatrekking in der Cordillera Real - Erlebnisbericht einer Globotrek-Pilotreise

An den geneigten Leser sei zu Beginn eine kurze Testfrage gestellt: Was bedeutet die Zahl 180 für einen Schweizer in Bolivien? Antwort: Die durchschnittliche Pulsrate je Minute kurz nach der Ankunft in La Paz. Die dünne Höhenluft lässt uns nach dem Eintreffen in der Andenmetropole tief atmen, obwohl die vielen privaten Kleinbusse die schweizerischen Abgasnormen bei weitem nicht erreichen.

La Paz beeindruckt uns bereits beim ersten Anblick tief: Zehntausende von Häusern füllen die tiefe, breite Schlucht des Rio Choqueyapu, und es wimmelt von Indiofrauen in farbenprächtigen Gewändern, welche ihre Waren lautstark feilhalten.



Zwei Tage lang gewöhnen wir uns in dieser pulsierenden Stadt an die Höhe, bevor es zum höchstgelegenen schiffbaren See der Welt, dem Titicacasee, geht. Tiefblau und riesengross liegt er plötzlich vor uns, in starkem Kontrast zu den ausgetrockneten gelben Feldern, am Horizont umrahmt von den schneebedeckten Sechstausern der Cordillera Real. Hoch über dem See residieren wir in einer einfachen Öko-Lodge mit einer unvergesslichen Aussicht: Vom Bett aus können wir am Morgen jeweils direkt den farbenprächtigen Sonnenaufgang über dem Titicacasee geniessen.

Die Bequemeren von uns schiessen ihre Fotos direkt vom Bett aus. Auf der Isla del Sol - der heiligen Sonneninsel der Inkas - trainieren wir uns Kondition für das kommende, sechstägige Trekking an. Und das ist auch nötig - jeden Tag ist mindestens ein steiler Pass zu bezwingen. Der Jubel ist gross, als wir am vierten Tag unseren höchsten Pass auf 5'000 Meter über Meer erreicht haben. Die Aussicht ist die Anstrengung alleweil wert: Immer wieder werden unsere Augen von einsamen Tälern, blauen Lagunen, vergletscherten Bergen und friedlich weidenden Lamaherden verwöhnt.



A propos Lama: Ohne diese Helfer wäre das Trekking noch um einiges anstrengender. Sie transportieren nämlich neben der gesamten Infrastruktur wie Zelte, Küche und Lebensmittel auch unsere grossen, schwarzen Globotrekktaschen. So verzeihen wir ihnen auch den hochmütigen Blick, mit dem sie uns jeweils anlotzen, wenn sie uns leichtfüssig überholen. Was dem Schweizer Bergbauer sein Subaru, das sind dem genügsamen Altiplano-Bauer seine Lamas: Sie sind äusserst genügsam, liefern wertvolle Milch und Fleisch und auch Wolle für Mützen, Halstücher und Pullover. Neben der beeindruckenden Landschaft sind sie unser bevorzugtes Fotosujet. Meistens lassen sie sich problemlos ablichten; legen sie jedoch die Ohren flach an den Kopf und blecken die Zähne, dann ist Vorsicht angebracht: Lamaspucke auf dem Objektiv ist eine mühsame Angelegenheit ...

Szenenwechsel

Wir sitzen in einer alten Fokker der "Transportes Aeros Militares", der bolivianischen Luftwaffe, und haben uns wegen dem Motorenlärm Watte in die Ohren gestopft. Unter uns verschwinden die Berge der Andenkordillere abrupt und lassen den Blick über ausgedehnte Dschungelgebiete schweifen. Nach einer Stunde Flug landen wir auf der Graspiste von Rurrenabque, dem Ausgangspunkt unserer Tieflandexpedition. Wer gedacht hat, dass der Flug das Ende des Durchgeschütteltseins bedeutet, hat sich geirrt. 3 Stunden lang holpern wir mit Vierradantrieb über eine löchrige Staubpiste zu unserem Camp im Schwemmgebiet des Tieflandes, der sogenannten Pampas, um dort auf Anacondapirsch zu gehen. Mit dem Kanu folgen wir dem Flusslauf des Rio Yacuma - beobachtet von neugierigen Wasserschwein-Familien und trägen Alligatoren - und setzen dann ans gegenüberliegende Ufer über. Unser Führer ist mit Gummistiefeln ausgerüstet und stapft mutig durch das Sumpfgebiet, während wir uns vorsichtig auf dem befestigten Pfad aufhalten. Schon wollen wir die Hoffnung aufgeben, da erspäht unser "Anaconda-Mann" eine abgestreifte Schlangenhaut.



Kein Zweifel: Wir sind auf der richtigen Spur! Fünf Minuten später zappelt eine junge, aber trotzdem bereits 2 Meter lange Anaconda in den Händen unseres Schlangenexperten. Da ausgewachsene Anacondas bis zu 12 Meter lang und 70 cm breit werden können, sind wir froh, es nur mit einem "Baby" zu tun zu haben ...